

Lokalisierung Europas in ostmitteleuropäischen Erinnerungskulturen

23.-25. Juni 2016, Universität Regensburg

Veranstalter

Bohemicum Regensburg Passau
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien
Universität Passau

Verantwortliche

Ulf Brunnbauer – Marek Nekula – Thomas Wunsch

23. Juni 2016 ab 18 Uhr

Festvortrag:

Christoph **Cornelißen** (U Frankfurt/Main): „Zur Europäisierung von Erinnerungskulturen im Spannungsfeld widerstreitender Gedächtnisse“

24.-25. Juni 2016

Panel „Diktaturen als Erinnerungsort“

knüpft an das vorherige Panel an, in dem sich eine West-Ost-Differenz (aber ggf. auch -Süd) feststellen lässt im Hinblick auf die Betonung von Diktatur als europäischem Erinnerungsort. Die Beiträge sollten sich auseinandersetzen u.a. mit der Frage des Spannungsverhältnisses zwischen der Erinnerung an NS-Diktatur & Holocaust vs. Erinnerung an Stalinismus und Gulag, bzw. die kommunistische Diktatur, auf europäischer Ebene; inwieweit findet die südeuropäische Diktaturerfahrung auch Eingang in Initiativen auf europäischer Ebene; welche Strategien verwenden lokale und nationale Initiativen, um die Erinnerung an Diktatur in einen Europa-weiten Kontext zu platzieren – oder aber auch gezielt zu enteuropäisieren?

Panel „Europäisierung von Gedenktagen und Jubiläen“

Gedenktage an Ereignisse geteilter Geschichte sollten, so könnte vermutet werden, ein Ansatzpunkt für die Artikulation und Performanz gemeinsamer europäischer Geschichte sein. Das gemeinsame Begehen von Gedenktagen etwa durch führende Politiker verdeutlicht das Bemühen um gemeinsames Erinnern. Gleichzeitig sind auch geteilte Gedenktage vor konkurrierenden Aneignungen nicht gefeit, wie in den letzten Jahren insbesondere am „doppelten“ Gedenktag des 8. und 9. Mai und unterschiedlichen Arten der Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkriegs, die an diesem Datum manifest werden, zu beobachten ist. Gefragt werden soll darüber hinaus nach dem Verhältnis zwischen Gedenktagen, die wenigstens nominell mit einer gemeinsamen europäischen Geschichte in Verbindung stehen und solchen, die in dem nationalgeschichtlichen Kanon fußen. Gibt es auch bei letzterem Versuche, diese Gedenktage in einem imaginierten europäischen Gedächtnisraum zu verorten? Und wie stark sozial verankert sind unterschiedliche Tage, an denen gesamteuropäisch erinnert werden soll, wie dem Holocaust oder den Opfern des Stalinismus?

Panel „Modernisierung / Soziales als Erinnerungsort“

Umfassende Modernisierung – auch als politisches Ziel –, enorme soziale Mobilität und die Etablierung von Wohlfahrtsstaaten können als gemeinsame Erfahrung der europäischen Gesellschaften im 20. Jh. und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg angesehen werden. Diese Prozesse, oftmals von transnationaler Dimension, verbinden nicht nur Europa, sondern sind auch Bestandteil individueller und familiärer – aber viel weniger kollektiver – Erinnerung. Es stellt sich die Frage, ob Erinnerungen an wirtschaftlichen Aufschwung, an steigende Lebensstandards, an die Idee der sozialen Gerechtigkeit, aber auch an Krisen und sozialen Abstieg öffentlich manifestiert und dadurch zu einer Basis eines spezifischen Gedächtnisses der europäischen Moderne werden. Dies generiert auch neue Perspektiven auf den Platz des Staatssozialismus sowie der Erinnerung an ihn in der europäischen Geschichte. Während in Westeuropa der Prozess der Musealisierung des industriellen Erbes bereits begonnen hat und es auch Museen des Sozialen gibt, befinden sich entsprechende Initiativen im östlichen Europa noch im Anfangsstadium.

Panel „Europäisierung der Flucht- und Vertreibungserfahrung“

Die Diskussion, ob Flucht- und Vertreibungserfahrung europäische Erinnerungsorte sind, schien in Bezug auf das Zentrum gegen Vertreibungen, bzw. die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung vorerst ausgereizt zu sein. Doch zeigt etwa die Kontroverse zwischen Horst Seehofer und Joachim Gauck, der dieses Thema am Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung und am Tag der deutschen Einheit mit der aktuellen Flüchtlingskrise verband, dass die Erinnerungsdebatte nach wie vor im Gang ist. Auch hier soll insbesondere nach dem Spannungsverhältnis von europäischem und nationalem Erinnern, aus der Perspektive beider Pole, gefragt werden.

Panel „Genozid als Fluchtpunkt des europäischen Gedächtnisses“

Die zentrale Bedeutung des Holocaust für die europäischen Erinnerungskulturen ist unbestritten und wurde – auch mit Blick auf die Gräueltaten des Stalinismus – bereits vielfach behandelt. Ausgehend von der umfangreichen Forschung zu den Ambivalenzen der Erinnerung an den Holocaust auf europäischer sowie nationaler Ebene und ihrer teils spannungsreichen sozialen Aneignung (oder Ablehnung) soll die Frage gestellt werden, in wie weit Genozid den Fluchtpunkt eines gemeinsamen europäischen Erinnerns darstellt. Dabei sollen auch unterschiedliche Verwendungen des Begriffs, politisch motivierte Aneignungen und Zurückweisungen diskutiert werden. In diesem Zusammenhang stellt sich zudem die Frage, inwieweit in einem nationalen Kontext erinnerte Genozid-Erfahrungen in europäische Erinnerungsorte transformiert werden und unter welchen Voraussetzungen dies gelingt.